

Zwölferkreis

Apg 1,15-26

24. Mai '09

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

In der Apostelgeschichte wird uns über die Nachwahl des Matthias berichtet. Wer war dieser Matthias?

Historisch wissen wir über diesen Apostel so gut wie nichts. Sein Name (der „Gabe Gottes“ bedeutet) wird im gesamten NT nur einmal, und zwar im heutigen Lesungstext, erwähnt.

Nach Legenden soll er in Äthiopien gewirkt haben und als Märtyrer gestorben sein. Seine Reliquien kamen nach Trier, wo sie in der Abtei St. Matthias bis heute verehrt werden. So ist Matthias ein „bescheidener“ Apostel.

Nach der Darstellung der Apostelgeschichte befindet sich die Urgemeinde in einer Übergangsphase. Jesus ist nicht mehr leibhaftig unter ihnen. Die Gemeinde betet und hält Tage der Besinnung. Dabei erinnert sie sich an Vorfälle, die für viele peinlich sind. Judas hat seinen Meister verraten, Petrus hat ihn verleugnet, die anderen Apostel sind in der Stunde der Gefahr weggelaufen.

Nun haben sie sich wieder zusammengefunden. Aber einer ist nicht mehr aufgetaucht: Judas.

Petrus drängt darauf, die Stelle dieses unglücklichen Apostels neu zu besetzen.

Warum die Vollständigkeit des Zwölferkreises für ihn so wichtig ist, können wir nur vermuten. Vielleicht versteht er die christliche Gemeinde als das neue Volk Israel, das aus den „zwölf Stämmen“ besteht.

Was immer Petrus bewegt: für uns ist interessant, zu erfahren, wie sich die Christen in der Urkirche einen „Zeugen Jesu“ vorstellen.

Petrus sagt: Er muss über eine gewisse „Christus-Erfahrung“ verfügen. Am besten ist es, wenn er persönlich beim Jesus in die Schule gegangen ist.

Zweitens muss er das Verkündigen als Dienst auffassen und nicht als Möglichkeit, andere zu beherrschen.

Und schließlich muss der Zeuge Jesu von Gott akzeptiert und mit Vollmacht ausgestattet sein. Deshalb wird bei der Wahl des Matthias intensiv gebetet und Gott die Entscheidung überlassen.

Im Licht solcher Überlegungen gewinnt der Matthias doch einiges an Würde. Angetreten ist er als Ersatzmann für Judas. Aber für uns ist er ein vorbildlicher Christ, der Jesus nicht nur mit seinen Augen gesehen, sondern auch mit seinem Herzen erfasst hat.

Dass Gott ja zu ihm gesagt, seinen Dienst angenommen und Matthias befähigt hat, für Christus schließlich das Leben hinzugeben, wirkt wie die Krönung eines Lebens. Sein Leben stand im Schatten der Größeren und war ganz von Bescheidenheit und Dienstbereitschaft geprägt.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
Zurzeit wird einen Diözesanbischof für Essen gesucht. Eigentlich könnten wir, ähnlich wie in der Urkirche, verfahren: eine Diözesanversammlung einberufen, in der viele unterschiedliche Gruppierungen repräsentiert wären, gemeinsam einige Kandidaten nach vereinbarten Kriterien stellen, intensiv beten und dann z. B. per Los Gott überlassen, wen er wählen will.

Es wäre auch zu überlegen, ob nicht im Anschluss an den Zwölferkreis in Galiläa und an die zwölf Apostel in Jerusalem sowie im Anschluss an die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils dem Zwölferkreis auch in Rom heute seine Bedeutung wieder zurückgegeben werden könnte. Etwa: „Die Zwölf“ als ein Gremium, das vom Papst als dem Ersten unter Brüdern geführt wird. Es könnte sich um ein Amt handeln ähnlich dem, wie es Petrus in der Urgemeinde innehatte.

Dieser Zwölferkreis wäre ein Kollegium, zusammen mit dem Papst, wo beraten, um die Wahrheit gerungen, vielleicht auch gestritten und am Ende - unter Gebet, wie in der Urkirche, - durch Abstimmung entschieden wird.

In einem solchen Zwölferkreis könnten alle großen Kirchen repräsentiert sein: außer den katholischen auch die orthodoxen Christen aus dem Osten und die Christen aus der Reformation.

Dann wäre das Petrusamt, also das Papstamt nicht mehr ein Hindernis für die Einheit der Kirche, sondern der Integrationsfaktor, das sichtbare Zeichen der Einheit der gesamten weltumspannenden Christenheit.

Und wenn jemandem nun diese Überlegungen fremd vorkommen, möchte ich an Papst Johannes Paul II. erinnern. In seiner Enzyklika zur Ökumene hat er 1995 dazu aufgefordert, die besten Köpfe aller christlichen Konfessionen sollten sich mit ihm zusammensetzen, um Wege zu finden für eine solche Gestaltung des Petrusamtes, dass es im 3. Jahrtausend zu einem Zeichen der Einheit wird. Möge das kein Wunschtraum bleiben.